

Von der Kriegs- zur Friedenswirtschaft.

In Deutschland wird vom Bundesrat ein Reichskommissär für die Ubergangswirtschaft in die Friedenszeit bestellt, unter dessen einheitlicher Leitung alle Vorbereitungen zur Beschaffung und Verteilung der nach dem Kriege in großen Mengen erforderlichen Rohstoffe getroffen werden sollen. Die Rohstofffrage wird zu den wichtigsten und schwierigsten Problemen gehören, die die Regierungen der Mittelmächte nach dem Friedensschlusse zu lösen haben werden. Fragen von größter finanzieller Tragweite, Fragen, die für unser Geldwesen, für die Entwicklung der Landwirtschaft und Industrie, für unseren Schiffsverkehrsverkehr von höchster Bedeutung sind, sind mit ihr aufs innigste verknüpft. Die während der Kriegsjahre unterbundene Einfuhr an jenen Rohstoffen, die wir und unser Verbündeter nicht im eigenen Lande gewinnen und deren wir zur ungestörten Fortführung unserer Wirtschaft früher oder später doch nicht entzaten können, wird mit einemmal wieder aufleben und unsere Handelsbilanz und durch sie unsere Zahlungsbilanz wie die Qualität unserer Währung entscheidend beeinflussen. Wir werden sehr beträchtliche Mengen ausländischer Zahlungsmittel bedürfen, um die großen, so lange zurückgehaltenen Importe an uns unentbehrlichen Artikeln bezahlen zu können. Im Wege des Warenaustausches, der sonst, in normalen Zeiten, mehr minder einen Ausgleich zwischen unserer Einfuhr und unserer Ausfuhr herzustellen vermochte, werden wir wohl nur einen Bruchteil unseres starken Importbedarfes hereinbekommen können, zumal unsere Eigenproduktion mit aller Anspannung den heimischen Anforderungengewidmet sein wird. Unser Außenhandel nach dem Kriege wird gegenüber der Handelsbilanz vor dem Kriege jedenfalls zwei wesentliche Veränderungen aufweisen: eine Verminderung der Ausfuhr und eine Erhöhung der Einfuhr. Dadurch müßte eine ungünstige Rückwirkung auf den Wert unserer Währung im internationalen Geldverkehr hervorgerufen werden.

Wenn jetzt, mitten im Kriege, dieser Wert gesunken ist, gleichwie der Wert der Markwährung, so braucht uns dies nicht viel zu beunruhigen, da wir gleichwie Deutschland Zah-

lungen an das Ausland, für Waren- und Geldschulden, auf das allernotwendigste Maß einschränken und einzuschränken gezwungen sind. Das wird aber im Frieden mit einem Schläge anders werden müssen. Das Land der Mark- und der Kronenwährung, die beiden Staaten, die jetzt vom Weltmarkt so ziemlich abgeschnitten sind, werden auf ihm wieder werdend und zahlend sich betätigen, und der Kurs der Mark und der Krone, jetzt doch mehr rechnerische Größen, die wohl unseren Feinden eine gewisse Genugtuung bereiten, uns selbst aber vorläufig kühl lassen können, werden dann wieder sehr bedeutungsvolle praktische Faktoren, die für die Staatsfinanzen, für die Wirtschafts- und Lebensführung der Bevölkerung der Mittelmächte einschneidende Wichtigkeit erlangen.

Rohstoffversorgung und Valutaproblem: von der Lösung dieser beiden eng miteinander verflochtenen Fragen wird gar sehr Wohl und Wehe von Deutschlands und Oesterreich-Ungarns Volks- und Finanzwirtschaft abhängen. Es wird die schwere Aufgabe erfüllt werden müssen, nicht nur den ungeheuren Bedarf an gewissen Rohstoffen, an Baumwolle, Gummi, verschiedenen Metallen, tierischen und Bodenprodukten nur überhaupt zu decken, sondern dabei auch auf die Verhältnisse unserer Zahlungsbilanz und unserer Währung, auf die Verhältnisse der Schifffahrt und der Frachtraten, auf Maß und Rangordnung dieses Bedarfes, auf die zweckentsprechende Verteilung der Rohstoffe und auf die Preisgestaltung im Inlandshandel mit diesen Waren oder der aus ihnen erzeugten Artikel Rücksicht und Einfluß zu nehmen. Das muß alles von langer Hand mit abwägender Entschiedenheit, die nichts zu versäumen und nichts zu übereilen braucht, und doch mit kraftvoller Energie vorgekehrt werden. Noch mitten in der Kriegswirtschaft, damit sich der Ubergang zur normalen, zur Friedenswirtschaft so rasch und so hemmungslos als möglich vollzieht. Deutschland, das Musterreich der Organisation, mit der wunderbar funktionierenden Maschinerie seines Verwaltungsapparates, tut bereits jetzt den ersten Schritt zur amtlichen Regelung der Rohstoffversorgung nach dem Kriege. Was wir durch ihn auf wirtschaftlichem Gebiet gelernt haben: die Möglichkeit und die Notwendigkeit der weitestgehenden staatlichen Beeinflussung von Erzeugung und Verbrauch, das werden wir auch im Frieden nicht so bald vergessen dürfen.

Auch in Oesterreich beschäftigt man sich schon jetzt, in Kammern, in Verbänden von Industrie und Kaufmannschaft, in den Kreisen der Finanz- und Wirtschaftspolitik mit den Fragen der Rohstoffversorgung, des Währungswesens, der Bereitstellung des Schiffsraumes für die Uebersee-Einfuhr. Pläne und Entwürfe werden ausgearbeitet, von denen hoffentlich, wenn einmal die uns Menschen beglückende Zeit des Ueberganges von der Kriegs- in die Friedenswirtschaft herangebrochen ist, manches der Verwirklichung wert sein wird. Es gilt, zu rechter Zeit das Haus bestellen, in dem wir uns nach diesen harten Kriegsjahren wirtschaftlich wohl fühlen wollen, es gilt jene Gefahren und Schwierigkeiten zu vermeiden, die uns überraschen und bedrohen können, wenn wir uns nicht im Kriege für den Frieden rüsten. Bereit sein ist alles!